

Zeitschrift: Vereins-Nachrichten / Entomologen-Verein Basel und Umgebung
Herausgeber: Entomologen-Verein Basel und Umgebung
Band: 6 (1949)
Heft: [9]

Artikel: Ferien am Mittelmeer [Schluss]
Autor: Suter, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1042125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ferien am Mittelmeer

Von Dr. med. R. Suter, Basel (Schluss)

An Morgen weckt uns die Sonne, das Meer glänzt wie flüssiges Silber, in der Ferne zieht ein grosses Schiff vorbei, ein Schulschiff des nahen Kriegshafens Toulon. Wie anders ist hier das Erwachen und Aufstehen, als daheim in Basel! Wir wollen heut die nähere Umgebung von Lavandou durchstreifen. Doch zuerst geht's an den Strand, nicht mit Badehosen, sondern mit dem Fangnetz. Es gilt den Sandkäfern, und jetzt ist das Fangen kein Problem. Nach einer halben Stunde habe ich die gewünschte Zahl von *Cicindela maritima* und *Cicindela litoralis* in der Flasche. Wir überlassen den Strand den Badenden und wenden uns dem hügeligen Hinterland zu. Ein Haufen Rossmist am Weg erweckt Hoffnungen auf südliche Mistkäfer. Leider beherbergt er jedoch nur *Anthophagus taurus*, gerade wie zu Hause.

Bald stehen wir auf einem alten Bahngeleise. Es ist das Schmalspurbähnchen, das früher der Küste entlang von Toulon nach St. Raphael dampfte, vor einigen Jahren aber dem beweglicheren Autocar weichen musste. Die Schienen sind verrostet, aber daneben und dazwischen grünt und blüht es, dass einem das Herz im Leibe lacht. Wenn's hier keine Käfer hat, dann will ich Fritz heissen! und schon leuchtet es blutrot auf einer Distelblüte. Eine prächtige *Leptura cordigera*, die bei uns nur im Tessin vereinzelt vorkommt, hier aber in Menge vorhanden ist, wandert in die Flasche. Auf gelben Compositen tummeln sich verschiedene Arten von *Anthaxia*, darunter eine prächtige *Anthaxia hungarica*, und an den Distelstauden und Grashalmen klettern kleine schlanke Bockkäfer herum. Der Vormittag vergeht im Flug und erst spät geht's beutebeladen zum Mittagessen. Der Anfang verspricht allerhand, nur über eines schützen wir den Kopf. Wir haben keine einzige *Cetonide* gesehen.

Der nächste Tag bringt einen Ausflug nach Hyères und zugleich eine grosse Enttäuschung. Wohl ist die Stadt von grossen Gärtnereien umgeben, in denen alles voller Blüten ist. Aber sie sind durch Mauern und Hecken vor Käfersammlern und anderem Ungeziefer geschützt. Auch die Stadt bietet ausser ihrem botanischen Garten nicht viel Sehenswertes. Der einzige Lichtblick dieses Tages ist ein *Carabus vagans*, den ich abends nach unserer Rückkehr in der Nähe unseres Hotels fangen kann. Wir wissen nun, dass man auch in Südfrankreich die Käfer nicht überall auflesen kann. Auch hier muss man die richtige Gegend finden. Und die beschert uns der folgende Tag!

Durch eine herrliche Landschaft führt uns der Autocar nach Cavallère. Kaum haben wir das Vehikel verlassen, da fliegt mit ein schwarzes Biest an die Brust, eine *Leptura scutellata*, die ich noch nie gefangen habe. Der Anfang ist nicht schlecht! Im nächsten Moment naht wieder ein Käfer, die Flügeldecken beim Flug ganz eigenartig in Keilform gestellt. Leider landet er nicht in der Sammelflasche, sondern hoch oben in einer Pinie. Was das wohl war? Bald sollten wir die Antwort erhalten.

Wir bummeln den prächtigen Strand entlang, wo sich neben Badegästen wie in Lavandou die Cicindelen tummeln. Ein kleiner Pinienwald verspricht uns Beute. Gleich am Rand steht ein alter Strunk, ganz voller Löcher. Und in einem solchen Loch schimmert bronzen eine Flügeldecke. Sie hat einer *Chalcophora mariana* gehört, dem grossen Kiefernprachtkäfer, von dem mir Freund Marchand so viel erzählt hat. Mir wässert der Mund! Also hier ist dieses Tier zu finden. Da fliegt wahrhaftig eine heran und lässt sich auf dem nächsten Strunk nieder, doch schon surrt sie wieder weg, die Flügeldecken in Keilform gestellt. Nun weiss ich also, was uns bei der Ankunft in Cavalère empfangen hat. Jetzt heisst's aufpassen, denn ohne Mariana gehe ich heute nicht heim. Aber nichts ist mehr zu sehen, nur einige schöne Bockkäfer wandern ins Glas, und nun ist das Knurren unserer Mägen nicht mehr länger zu ignorieren. Also zurück zum Hôtel, wo uns im Garten ein herrliches Essen serviert wird. Ein gemütliches Mal ist es jedoch nicht, denn viermal fliegt uns eine Mariana fast auf den Tisch, ohne dass wir sie erwischen. Da vergeht einem der Appetit. Ich halte es nicht mehr aus und lasse meine Frau und meinen Kaffee stehen. Und siehe da, kaum 50 Schritt von unsrem Tisch entfernt, auf einem Strunk, sitzt ein herrliches Exemplar in der Sonne. Ich atme dreimal tief und rufe mir alle Ermahnungen von Freund Heiri ins Gedächtnis zurück. Fast nicht zu fangen, wenn sie in der Sonne sitzen, das hat er mir oft und immer wieder erklärt. Mit gezücktem Netz schleiche ich mich an, lautlos wie ein alter Indianerhäuptling auf dem Kriegspfad, die Sonne vorn, den Wind von der Seite. Noch 10 Zentimeter, noch 5, jetzt eine gedankenschnelle Bewegung und meine erste Mariana - zappelt nicht im Netz. Unter dem Gewebe sitzt sie ganz ruhig auf der selben Stelle, nur etwas geduckt, und schaut sich verdutzt um. Ich selbst bin nicht weniger überrascht. Das habe ich mir nicht so einfach vorgestellt. Ganz ruhig lässt sich das Tier von Hand fangen. Ich weiss wirklich nicht, was ich denken soll. Ob das hier ein besonders kaltblütiges Tier ist, ob alle so sind? die Antwort auf diese Fragen habe ich in den nächsten Stunden und Tagen gefunden. Fast 50 *Chalcophora* habe ich gefangen und alle liessen sich willig von Hand greifen. Ich habe keinen Grund, an Heiri's gegenteiligen Angaben zu zweifeln. Die einzige plausible Erklärung für das total andere Verhalten dieser Tiere mir gegenüber scheint mir darin zu liegen, dass ich ihnen ein unbegrenztes Vertrauen einflösste, während sein Anblick sie mit Entsetzen erfüllte!

Schon am nächsten Tag bin ich wieder in Cavalère und wieder werde ich mit reicher Beute belohnt. Diesmal finde ich auch die ersten Cetoniden, leider nur *Potosia morio*, die auch im Tessin nicht selten sind. Auf der Heimfahrt entdecke ich ein prächtiges Plätzchen, das mir viel zu versprechen scheint, ein kleines Badeörtchen mit Namen Cavalière. Am Strand steht ein Pinienwäldchen, zwischen den Stämmen stehen einige Klawter geschla- genes Holz. Das ist so die richtige Mischung.

Am folgenden Morgen um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr bin ich zur Stelle. Aber oh weh! Das Holz ist wohl da, aber wo sind die Käfer? Nun, vielleicht stehen sie hier etwas später auf als bei uns. Das ist ja im Süden üblich! Und wirklich, kurz nach 11 Uhr kommt plötzlich Leben in die Bude und nun erlebe ich einen der schönsten Fangtage meiner bisherigen Sammlerlaufbahn. Von allen Seiten surren die Mariana heran, dazwischen *Buprestis novemmaculata*, Elateriden, Bockkäfer. Als ausgesprochener Altruist denke ich nicht nur an mich, sondern auch an meine Kollegen und greife mit beiden Händen zu. Noch zweimal besuche ich in den nächsten Tagen dieses Eldorado mit vollem Erfolg. Nichtweit vom Strand zieht sich auch mein liebes altes Bahngleise hin und hier fange ich einen riesigen *Cerambyx cerdo*, einen *Purpuricenus madensis* und eine für mich neue *Potosia*art, *Potosia opaca*. Das sind richtige Leckerbissen. Doch keine Rosen ohne Dornen. Die blöde *Potosia* sitzt ausgerechnet tief in einer Opuntienblüte und als ich sie endlich in der Hand habe, sieht mein Arm aus wie ein umgekehrter Igel. Umgekehrt deshalb, weil die Spitzen der Stachel nicht nach aussen schauen, sondern nach innen! 15 Stück ziehe ich an Ort und Stelle aus dem Fleisch, die 3 letzten habe ich erst in Basel entfernen können.

Ein Ausflug zu Schiff nach der Ile de Port Cros unterbricht unsere Excursionen zu Lande. Die Jagdbeute ist zwar nicht gross, aber die Insel ist landschaftlich ein Paradies. Und die Fahrt gibt uns Gelegenheit, die verschiedenen Stadien der See-

krankheit aus nächster Nähe zu studieren. Zum Glück nicht am eigenen Leib. So grüne Gesichter habe ich noch nie gesehen! Der Mistral, der das Meer in Aufruhr bringt und unser Schiffchen nach Herzenlust schaukelt, ist schuld an diesem Elend.

Nur zu bald aber sind nun die schönen Tage von Le Lavandou zu Ende. In prächtiger Fahrt trägt uns der Autocar nach Cannes, wo wir noch 3 Tage unser Hauptquartier aufschlagen wollen. Ein Ausflug nach Nizza und Monaco bringt uns fast zu viel Neues auf einmal, dagegen führt uns ein Abstecher nach Grasse in eine herrliche Gegend, die uns zudem nochmals reiche Beute beschert. Das ist der Schlusspunkt unserer Ferientage am Meer, die wir nicht so bald vergessen werden. Der gleiche Schnellzug, der uns hergeführt hat, nimmt uns wieder auf. Sinniger Weise ist er im Fahrplan mit meinen Initialen, nämlich mit "RS" bezeichnet. Das nenne ich Dienst am Kunden!

Unter Blitz und Donner verlassen wir die Côte d'Azur. Der Abschied wird dadurch viel leichter, das Prasseln des Regens erweckt heimatliche Gefühle. Wir wissen nun, dass es auch an der Riviera regnen kann. Erst in Basel aber gesteht mir meine Frau, dass sie das schöne Wetter in den Koffer gepackt hat, um es nach Hause zu bringen. Sie alle haben sich davon überzeugen können, dass es für mehr als 2 Monate ausgereicht hat.

Zum 24. Insekten- Kauf- und Tauschtag in Basel
(Sonntag, 23. 10. 1949)

Brt. Unsere "Insektenbörse" fand im Zeichen einer allmählichen Lockerung der Schwierigkeiten im Grenzverkehr statt. Demzufolge nahm sie seit 1938 erstmals wieder internationalen Charakter an. Zu unserer grossen Freude fanden sich nämlich Sammler aus Norditalien, Süddeutschland und dem Elsass in Basel ein. Beinahe wäre sogar erstmals auch ein Holländer erschienen; er setzte sich am Vorabend noch mit uns telephonisch in Verbindung, vermochte aber offenbar unser Land nicht mehr rechtzeitig zu erreichen. Der Zuzug aus der Schweiz war zwar gut, doch vermissten wir auch diesmal besonders die Lepidopterologen der welschen Schweiz und unsere Kolllegen vom "Alpstein"; weiter als Zürich scheint unser Einzugsgebiet nicht mehr zu reichen.

Bereits kurz nach 8 Uhr trafen die ersten Teilnehmer ein, doch erfolgte die Eröffnung der Börse programmgemäss erst um 9 Uhr. Zahlreiche längst bekannte Gesichter strömten in den "Salmen", doch tauchten immer wieder Neulinge auf. Der Andrang war ca. 10 Uhr so gross, dass man sich im geräumigen Saal kaum mehr bewegen konnte! Unser Verein steht somit vor der schwierigen, aber kaum aufschiebbarer Aufgabe für künftige derartige Veranstaltungen ein geeignetes, grösseres Lokal zu suchen. Wir schulden das vor allem jenen Kollegen des In- und Auslandes, die oft weite Reisen zurücklegen, um unserer Einladung zu folgen. Dabei ist zu bedenken, dass der Zuzug aus dem Ausland, bei weiterer Konsolidierung der Verhältnisse vermutlich schon im nächsten Jahr bedeutend zunehmen wird. Unter diesen Umständen wird man ohne weiteres zugeben, dass unser bisheriges Lokal, so ideal seine Lage sein mag, unbedingt zu klein geworden ist!

Was wir schon bei früherer Gelegenheit vermerkten können wir auch diesmal wiederholen: Die Zahl der Coleopterologen nimmt von Jahr zu Jahr etwas zu, wie auch das angebotene Käfermaterial. Bei den Lepidopterologen ist der Zustand eher stationär. Die künftig erwartete stärkere Beteiligung des Auslandes dürfte sich aber gerade für die Schmetterlingsliebhaber wieder günstig auswirken. Noch immer registrieren wir zu viele Basler Kollgen, die sich in der Rolle des stillen Zuschauers gefallen, anstatt ihre Doubletten mitzubringen, um sich damit aktiver zu beteiligen.

Das abgelaufene Sammeljahr war bekanntlich ausserordentlich trocken, zumal im Gebiet, aus welchem sich die Börsenteilnehmer rekrutierten. Demzufolge fielen die diesjährigen Ausbeuten vielfach eher mager aus. Dem aufmerksamen Beobachter ist es auch nicht entgangen, dass der grösste Teil des ausgestellten Materials nicht aus diesjährigen